Serie: Mit der Feuerwehr und dem DRK durchs Jahr

FEUERWEHR

Gewerbegebiet als große Herausforderung

47 aktive Feuerwehrmänner und eine Feuerwehrfrau, 14 Mitglieder in der Alterswehr und 17 in der Jugendfeuerwehr: Der Affalterbacher Feuerwehrkommandant Sascha Hänig muss über seine Truppenstärke nicht klagen, sehr wohl aber über die Tagesverfügbarkeit. Die große Herausforderung in Affalterbach ist das große Industriegebiet mit den knapp 40 Firmen, darunter vier Schwergewichte.

AFFALTERBACH

VON PATRICIA RAPP

Ines Meyer (links) ist Bereitschaftsleiterin beim Deutschen Roten Kreuz und Sascha Hänig Kommandant der Feuerwehr. Fotos: Oliver Bürkle

Unter den 42 Einsätzen im vergangenen Jahr waren immerhin zwölf Fehlalarme, verursacht durch die modernen, hochsensiblen Brandmeldeanlagen. „Die Auslösegründe sind vielfältig. Von angebranntem Essen oder Zigarettenrauch bis zu Spannungen nach Blitzeinschlägen“, erklärt Kommandant Sascha Hänig. Der spektakulärste Einsatz im vergangenen Jahr war ein umgekippter Traktor. Der Fahrer wurde unter seinem Fahrzeug eingeklemmt. Die Feuerwehr musste zunächst den Traktor stabilisieren und ihn dann anheben, um den Bauer zu retten. Brandtechnisch war ein Einsatz in Erdmannhausen spektakulär, wo es im Keller brannte und die Affalterbacher zusätzlich alarmiert wurden, um Menschen über die Leiter herauszuholen. Auch ein brennender Hochsitz beschäftigte die Feuerwehr – dies war übrigens Brandstiftung.

Das klassische Einsatzgebiet der Feuerwehr ist mittlerweile die technische Hilfeleistung wie ausgelaufene Kraftstoffe und Öle, Notfalltüröffnungen oder wetterbedingte Einsätze wegen umgestürzter Bäume oder Starkregen im Keller. „Das hatten wir im zurückliegenden Jahr aber wenig“, so Hänig.

„Die Feuerwehr und deren Engagement nimmt man erst wahr, wenn man sie braucht.“

Sascha Hänig
Kommandant

Die normale Feuerwehrgrundausbildung genügt für diese Einsätze, auch den Atemschutzlehrgang haben die meisten Affalterbacher Feuerwehrmitglieder absolviert. „Das gehört zum Standard“, betont Hänig. Auch für Gefahrgutunfälle ist die Feuerwehr gerüstet, hier übernimmt die örtliche Feuerwehr die Menschenrettung und Absicherung, für alles weitere werden Spezialkräfte angefordert. „Ich vertrete das Motto „lieber weniger und das dafür richtig“, betont Hänig. Spezialisierung und mehr Technik bedeute auch immer mehr Ausbildung, aber dafür haben die Leute immer weniger Zeit. Und schon als „normaler Feuerwehrmann“ sei viel Wissen gefragt. Die Grundausbildung dauert 70 Stunden und findet abends und samstags statt.

Gerade das große Industriegebiet in Affalterbach erfordere zusätzliches Wissen und Ortskenntnis. Man muss sich in den Objekten auskennen, wissen, welche Gefahren lauern, wie viel Zeit im Ernstfall nötig ist. Vor allem bei den großen Firmen gebe es genügend Gefahrenquellen: Motorenprüfstände, Löschanlagen, Serverräume.

Nachwuchsprobleme hat die Feuerwehr Affalterbach derzeit nicht. Dieses Jahr wechselten acht Jugendliche von der Jugendfeuerwehr zu den Aktiven. Damit liegt der Altersdurchschnitt bei 29,9 Jahren. 33 von den 48 Mitgliedern sind jünger als 30 Jahre. „Ich gehöre mit meinen 37 Jahren schon zum alten Eisen“, sagt Kommandant Sascha Hänig. Dies sei aber auch das Resultat einer guten Jugendarbeit: „Man muss sich auf die Jungen einstellen, informieren und das Engagement attraktiv gestalten“, sagt Hänig.

Das größte Problem ist die Tagesverfügbarkeit. „Wir bekommen tagsüber nur schlecht eine Löschgruppe aus neun Mitgliedern zusammen“, sagt Hänig, der für eine Reduzierung von Aufgaben wirbt. Damit bleiben für die Ehrenamtlichen der Feuerwehr als überwiegende Aufgabe „die lebensbedrohliche Lage für Mensch und Tier“. So ließe sich auch das Problem mit der Tagesverfügbarkeit etwas abmildern, da die Einsätze reduziert werden. Durch die Mitgliedschaft von Gemeindemitarbeitern könnte die Tagesverfügbarkeit ebenfalls verbessert werden. Auch den Kommandantenposten kann nur ausfüllen, wer entweder so wie Hänig als Fahrdienstleiter der Bahn Schicht arbeitet, als Angestellter der Gemeinde zum Beispiel beim Bauhof tätig oder selbstständig ist. „Anders kann man den Ansprüchen und dem hohen Zeitbedarf nicht mehr gerecht werden“, so Hänig. Er selbst ist übrigens Feuerwehrmann aus Überzeugung. „Der Bürger braucht die Feuerwehr – und zum Funktionieren braucht die Feuerwehr den ehrenamtlich und idealistisch angehauchten Bürger.“ Diese Erkenntnis sei allerdings nicht mehr bei allen im Bewusstsein.

Die sinkende Wertschätzung der Feuerwehr hat Hänig als großes Problem ausgemacht. „Die Feuerwehr und deren Engagement nimmt man erst dann wahr, wenn man sie braucht“, sagt der Affalterbacher Kommandant. Häufig habe die Wehr immer noch den Ruf des saufenden Haufens, der sich sonntagmorgens zur Übung trifft und danach Stunden beim Frühschoppen sitzt. Auch sei das ehrenamtliche Engagement nicht mehr so selbstverständlich, in vielen Vereinen könne man sich mit höheren Mitgliedsbeiträgen von Arbeitseinsätzen freikaufen, bei der Feuerwehr geht das nicht. „Wir müssen immer parat stehen und wir müssen immer gewinnen, sonst hat es Folgen für das Leben“, sagt Hänig.

Vier Fahrzeuge hat die Feuerwehr Affalterbach. Im Kleineinsatzfahrzeug sind die Geräte für die technische Hilfeleistung wie Türöffnung, Ölbindemittel oder Verkehrsabsicherung untergebracht. Ein Hilfeleistungslöschfahrzeug dient zur Brandbekämpfung und hat eine Wärmebildkamera, das zweite Hilfeleistungslöschfahrzeug ist für die technische Hilfeleistung ausgerüstet, zum Beispiel mit einem größeren Spreizer. Der Mannschaftstransportwagen dient dazu, die Feuerwehrmänner zum Einsatz zu bringen oder als Führungsfahrzeug für den Zugführer oder Einsatzleiter, um die Lage im Vorfeld zu erkunden, was angesichts des großen Gewerbegebiets notwendig ist. Als fünftes Fahrzeug hat die Feuerwehr einen Mercedes Vito. Mit ihm fahren die Feuerwehrangehörigen zu Lehrgängen oder die Jugendfeuerwehr zu Ausflügen. Außerdem steht das Fahrzeug auch den anderen örtlichen Vereinen zur Verfügung. „Das wird sehr stark genutzt“, sagt Hänig.

„Helfer vor Ort“ sind ein wichtiges Standbein des DRK

Ortsverein des Roten Kreuzes ist mit 17 aktiven Mitgliedern gut aufgestellt - Einsatz bei Bränden, Unfällen, Bevölkerungsschutz und bei Sanitätswachen

AFFALTERBACH

VON PATRICIA RAPP

Die Räume des DRK sind direkt neben der Feuerwehr. Foto: Oliver Bürkle

Der Bereitschaftsdienst ist einer der Hauptaufgaben, den die 17 aktiven Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes Affalterbach leisten. „Diese Mitglieder sind mit einem Alarmmelder ausgestattet“, erklärt der Vorsitzende Heinz Hörter. „Wir sind einsatzbereit rund um die Uhr“, sagt Bereitschaftsleiterin Ines Meyer. Jeden Dienstagabend treffen sich die Aktiven zur Fort- und Weiterbildung, aber auch einmal nur zu einem geselligen Abend. Alarmiert wird das Deutsche Rote Kreuz nach Ermessen der Rettungsleitstelle bei Bränden, wenn ein Unfall passiert ist oder aber Feuerwehrkommandant Sascha Hänig fordert das DRK nach. Dann weniger wegen verletzter Personen, da der Rettungswagen meistens schnell am Einsatzort ankommt, sondern zur Absicherung der Feuerwehrleute, wenn diese unter Atemschutz arbeiten. Beim Bevölkerungsschutz der Einsatzeinheit Nord des Landkreises ist das DRK Affalterbach für das Fachgebiet Technik und Sicherheit zuständig. Ist zum Beispiel die Rettungshundestaffel nachts im Einsatz, sorgt das DRK Affalterbach für die Beleuchtung und die Heizung. Vier Mal war das DRK 2016 im Bereitschaftseinsatz.

Eine große Aufgabe ist auch die Absicherung von Sport- und Firmenveranstaltungen. Bei 36 Sanitätsdiensten waren die DRKler 2016 456 Stunden im Einsatz. Es gibt Sanitätsdienste, bei denen einiges zu tun ist, erzählt Meyer, die sich die Bereitschaftsleitung mit Michael Wahl teilt. „Dabei sind wir nicht nur für die Sportler zuständig, sondern helfen auch, wenn ein Notfall bei den Helfern oder Zuschauern passiert. Dagegen gibt es auch Dienste, bei denen wir nur Eis zur Kühlung kleinerer Verletzungen verteilen oder ein Pflaster kleben“, so Meyer.

„Man lernt viel über den menschlichen Körper.“

Ines Meyer
Bereitschaftsleiterin

Sehr rege sind die Affalterbacher auch beim Projekt Helfer vor Ort. Bei Herzinfarkten, Schlaganfällen, Treppenstürzen oder häuslichen Notfällen werden die ehrenamtlichen Helfer von der Leitstelle in Ludwigsburg alarmiert und leisten Erste Hilfe. Die acht Helfer vor Ort überbrücken die oftmals lebenswichtigen Minuten, bis der Rettungswagen aus Marbach, Ludwigsburg, Winnenden oder Bietigheim eintrifft. Was in Affalterbach durchaus fünf bis sechs Minuten Unterschied ausmachen kann. Die 67 Einsätze im Jahr 2016 verdeutlichen die Wichtigkeit dieses Engagements.

Die Seniorenarbeit ist das dritte Standbein des Deutschen Roten Kreuzes. Seit zehn Jahren leitet Rose Cullmann den Seniorenclub. Jeden Monat treffen sich die Senioren, es werden Vorträge gehalten zu Themen, die in der Altersklasse interessieren, mal gebastelt, mal gesungen. Ausflüge werden gemacht, großen Zuspruch findet immer das Sommerfest oder das Weißwurstessen. „Das ist eine Form der Sozialarbeit, wofür sich das Deutsche Rote Kreuz verantwortlich zeichnet“, so Hörter.

Neue Mitglieder zu gewinnen sei schwierig, so Ines Meyer. „Bei uns ist zwar viel geboten, aber die Bereitschaft sich ehrenamtlich in der Freizeit zu engagieren und damit auch viele Verpflichtungen einzugehen, ist leider sehr rückläufig.“ Sie selbst kam über das Jugend-Rot-Kreuz, das es damals gab, zur Organisation. Die Gemeinschaft, aber vor allem die Arbeit mache Spaß. „Mir macht es Spaß, mit Menschen zu arbeiten. Man lernt viel über den menschlichen Körper.“